

Reisebericht über die große Lehrfahrt nach Ägypten

Die Seminargruppe A des Thaer-Seminars 17/18

Sonntag, 08. April

Am Sonntag war es endlich soweit! Unsere hoffentlich spannende und ereignisreiche Reise in das bisher unbekannte Ägypten begann. Wir trafen uns alle um 5:00 Uhr am Flughafen in Hannover, um gemeinsam einzuchecken. Sowohl alle Schüler als auch Lehrer kamen rechtzeitig an. Um 6:30 Uhr startete unser Flug über Frankfurt nach Kairo. Das Umsteigen verlief ohne Probleme, und wir landeten um 14:10 Uhr in der ägyptischen Hauptstadt.

Auf dem Flughafen in Kairo erwartete uns Mohamed mit einem Schild „Albrecht-Thaer-Schule, Cello Herzlich Willkommen in Ägypten“. Mohamed half uns bei der Einreise, denn es galt ein Aufenthaltsvisum auszufüllen. Nach der erfolgreichen Einreise in Ägypten erwartete uns unser Reiseleiter Hesham El Hadidi, dessen Namen wir nicht auf Anhieb verstanden, woraufhin wir ihm die Namen „Dieter“ und später „Habibi“ gaben. Zusammen mit ihm stiegen wir in unseren Reisebus, der zu unserer Erleichterung sogar eine Klimaanlage hatte, da es bereits um die 25°C Grad warm war. Ein Schüler verlor beinahe seinen Koffer, da dieser keinen Platz mehr im Gepäckfach hatte und er ihn im Bus transportieren musste. Da unser Busfahrer aber erst vergaß, die hintere Bustür zu schließen, landete der Koffer fast auf den Straßen Kairos – ägyptischer Pragmatismus eben.



Blick aus dem Flugzeug auf die Millionenstadt Kairo

Die Busfahrt zum Hotel ging etwa eine Stunde quer durch Kairo, eine Millionenstadt mit 22 Millionen Einwohnern, was einem Viertel von ganz Deutschland entspricht. Die Zeit verging wie im Fluge.

Dieses lag zum einen an dem besonders chaotischen Fahrstil der Ägypter, welche jeden freien Zentimeter auf den Straßen voll ausnutzen, sodass eine dreispurige Straße zur Rushhour einfach mal in eine fünfspurige verwandelt wird. Zum anderen an den ungewöhnlichen Fahrzeugen, denn alles, was noch einigermaßen fahren oder laufen kann, wird zur Fortbewegung genutzt. Verwunderlich waren die vielen im Bau befindlichen Häuser. Dieter erklärte uns, dass viele Ägypter ihre Häuser mit Absicht nicht fertig bauen. So fehlten mal die Fenster, Türen oder mal war das Dach noch halb im Bau. Das ist dem geschuldet, dass die Ägypter erst für fertiggestellte Häuser Steuern zahlen müssen.



Ägyptischer Pragmatismus im Straßenverkehr

Die Verwunderung setzte sich im Hotel fort: Einige Zimmer hatten nur zwei Betten für drei Schüler. Nach kurzer Absprache mit dem Hoteldirektor war dieses Problem beseitigt. Auch die Sauberkeit der Zimmer zeigte uns, dass ägyptische Standards von unseren abweichen. Zum Schlafen reichte es aber vollkommen aus. Nach einer kurzen Stärkung im Restaurant des Hotels und dem ersten ägyptischen Bier, fuhren wir um 19:00 Uhr mit dem Bus zur Sound & Light-Show an den Pyramiden von Gizeh, die etwa 20 Minuten oder einen Kilometer von unserem Hotel entfernt lagen. Wir waren alle beeindruckt von der Show, die sogar extra für uns auf Deutsch stattfand.

Die Pyramiden entstanden etwa 2620 bis 2500 v. Chr. in der 4. Dynastie. Wir sahen die Cheops-Pyramide des Pharaos Cheops, die mit 146 m die größte ist. Außerdem die Chephren-Pyramide, die 136 m hoch ist, und die „kleine“ Mykerino-Pyramide (102 m hoch). Zum Vergleich: der Kölner Dom ist 157 m hoch. Eine wahnsinnige Leistung, wenn man bedenkt, dass sich die Europäer zur Zeit des Pyramidenbaus noch in der Steinzeit befanden. Als wir wieder in unserem Hotel ankamen, waren alle sehr müde und kaputt. Ein ereignisreicher Tag in Ägypten ging zu Ende, welchen wir mit einer Abschlussrunde gemeinsam Revue passieren ließen.



Die Sphinx vor der Chephren-Pyramide bei der Sound & Light-Show

Montag, 09. April



Wir Europäer sind ein sehr begehrtes Fotomotiv

Bevor es zum Frühstücksbuffet ging, sprang der ein oder andere in den hoteleigenen Pool, um wach und munter in den Tag zu starten. Dort waren zwei ältere Asiaten, die anscheinend so fasziniert von uns Europäern waren, dass sie noch vor der ersten Bahn ein Foto nach dem anderen schießen mussten.

Anschließend ging es um 07:30 Uhr zum Frühstücksbuffet. Gebäck gab es genug und auch das frisch gebackene Fladenbrot darf in Ägypten nicht fehlen. Die Auswahl an Wurstaufschnitt und Co. war hingegen eher mau. Hier beschränkte man sich auf Käse, Marmelade und Rührei. Und auch unsere Freunde vom Pool zückten im Restaurant wieder ihre Kamera und knipsten den Speicher mit Bildern von den großen Europäern voll.

Gut gestärkt starteten wir mit dem Bus um 08:30 Uhr in Richtung Pyramiden. Der Bus wartete bereits inklusive Reiseführer und einem vom Staat gestellten, bewaffneten Sicherheitsmann, den wir liebevoll „Rambo“ nannten. Auf der Fahrt unterhielt uns Reiseführer „Dieter“ mit guten und weniger guten Witzen. So kamen wir gut gelaunt bei den Pyramiden an.

Aus nächster Nähe waren die Pyramiden noch größer als erwartet. Kaum war die Bustür auf, kamen, wie von „Dieter“ zuvor angekündigt, „Händler“ auf uns zu, die uns jeglichen Tüddelkram andrehen wollten. Eh sich Jonas und Marius versahen, saßen sie auf den Buckel eines Kamels und mussten dafür ein deftiges „Trinkgeld“ geben, was die Ägypter wahrscheinlich vor Freude weinen ließ: 850 ägyptische Pfund (umgerechnet ca. 40 Euro).



Da lachen sie noch ...



Gemeinsamer Kamelritt vor den Pyramiden



Mit dem Vario Stick steuert Matthis das Wüstenschiff elegant in den sicheren Hafen

Nicht weit entfernt von den Pyramiden wartete dann eine Herde Kamele auf uns. Unerwartet hoch hinaus ging es, als sich die Kamele aufrichteten. Festhalten konnte man sich an einem Knüppel, der einem Vario Joystick erstaunlich ähnelte. Ganz ohne Schaltung ging es aber nicht. Nachdem ein Teil von uns von einem 7-Jährigen geführt worden war, der die Tiere mit Peitschenschlägen in den nächsten Gang schaltete, wurde dem ein oder anderen ein wenig mulmig.

Auf dem Rückweg des Ritts ließen die Führer die Leine los und die Kamele bewegten sich von nun mit „Autopilot“. Die meisten fanden den Weg zurück ohne Hilfe. Bis auf einen! Matthis' „Gaul“ driftete ein wenig von der Spur in Richtung Wüste ab und wir hatten schon Bedenken, ob man ihn je wiedersehen würde. Doch die Bedenken waren unbegründet. Als hätte Matthis noch nie etwas Anderes gemacht, steuerte er noch im letzten Moment sein Wüstenschiff souverän in Richtung der anderen.

Nach dem Ritt ging es mit dem Bus weiter in die Innenstadt von Kairo. Hier zeigte man uns in einem Geschäft, wie man in Ägypten Papier (Papyrus) hergestellt hat. Im antiken Ägypten wurden vermutlich bereits seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. die ersten Papyri hergestellt. Den Rohstoff hierfür lieferte der Echte Papyrus. Das Mark des Pflanzenstängels wird in bis zu 4 Zentimeter breite Streifen geschnitten, die leicht überlappend aneinandergelagt werden. Zwei einander kreuzweise überlagernde Schichten dieser Streifen werden zu einem festen Blatt gepresst und geklopft, das von der Klebekraft des stärkehaltigen Pflanzensafts zusammengehalten wird. Auch Raoul hat sich der Aufgabe gestellt und sein Können unter

Beweis gestellt. Am liebsten wäre er wahrscheinlich dortgeblieben, um als professioneller Papyrus-Presser zu arbeiten. Doch wir konnten ihn überreden, bei uns zu bleiben.

Anschließend ging es zum Mittag in ein kleines Restaurant. Zur Vorspeise gab es Brot, Salat, Zaziki, Sesamsoße, Fisch, Nudelsalat, Aubergine und Croûtons. Hört sich nach viel an, ist auch viel gewesen! Vielen von uns hat das schon als Hauptspeise gereicht. Allerdings ist das in den arabischen Ländern nicht so. Die Hauptspeise beinhaltete Reis, Pommes, Hähnchen, Lamm, Cevapcici und einen Salat als Beilage. Als Nachtisch wurden Melonen serviert. Für den ein oder anderen waren die Speisen gewöhnungsbedürftig, da dort nicht alles so schmeckt wie zuhause, auch wenn es ähnlich aussieht. Im Großen und Ganzen hat es uns dennoch geschmeckt.



Raoul bei seiner Berufung als professioneller Papyrus-Presser

Um 13:30 Uhr fuhren wir mit dem Bus zu dem im Jahr 1900 erbauten Ägyptischen Museum in Kairo. Es ist das weltweit größte Museum für altägyptische Kunst. Dort werden Artefakte aus 5.000 Jahren Geschichte ausgestellt, darunter Stücke aus dem Alten Reich, dem Neuen Reich und der griechisch-römischen Zeit, aber auch die Schätze Tutanchamuns. Auf zwei Stockwerken und über 100 Sälen werden die über 150.000 Artefakte präsentiert. Die Fundstücke sind im gesamten Museum chronologisch nach ihren jeweiligen Epochen geordnet. Während der Revolution 2011 kam es zu Plünderungen im Museum, es wurden 54 Ausstellungstücke gestohlen und bis heute haben von diesen nur 29 den Weg zurück ins Museum gefunden. Für die gestohlenen und bei der Plünderung beschädigten Teile wurde eine Sonderausstellung namens „Beschädigt und restauriert“ eingerichtet. Durch die Unruhen im Jahr 2011 sind die jährlichen Besucherzahlen von einst 2,5 Millionen pro Jahr sehr stark gesunken. Da die alten Ausstellungstücke sehr empfindlich auf Licht reagieren, ist das Fotografieren mit Blitz hier strengstens untersagt. Da manche Frauen aber einfach nicht hören wollten, ist eine unserer Damen nur knapp einer Festnahme entgangen.



Geführte Tour über den Chan el Chalili Basar

Gegen 15:30 Uhr fuhren wir etwa eine Viertelstunde zu dem naheliegenden Basar in der Altstadt von Kairo. Bis auf unseren lieben Thomas, der pure Heimatliebe verspürte und förmlich aufblühte, waren die Bedenken in der Reisegruppe groß, da jeder noch den Besuch der Pyramiden im Hinterkopf hatte und große Menschenmengen immer etwas Unbehagen auslösen. Es waren sehr viele Menschen in den engen Gassen unterwegs, denn der Chan el Chalili Basar gilt als der größte Basar in Afrika, weswegen er wahrscheinlich 2005 Anschlagziel war.

Wir konnten uns nur mit unserem Sicherheitsmann „Rambo“ über den Markt bewegen und zogen die Aufmerksamkeit auf uns. Dadurch dass wir etwas größer waren, wurden wir zwischenzeitlich auch schon mal für ein Basketballteam aus Europa gehalten. Oft wurden wir gefragt, ob wir aus Deutschland, Frankreich, Schweden oder Polen kommen.

Auf dem Basar wurde so gut wie alles angeboten, es gab Obststände, Teppichhändler, Schmuckverkäufer, Schuhhändler und auch traditionelle Trachten. Nach einer halben Stunde Basar erreichten wir eine von Kairos ältesten Moscheen, die wir aber wegen des Trubels nicht besuchen konnten.

Um 16:30 Uhr fuhren wir zurück zu unserem Hotel. Auf dem Weg dorthin ragten entlang der Autobahn mehrstöckige Häuser heraus. Ganz plötzlich und nichtsahnend fiel ein dreistöckiges Haus auf, auf dem ein Kamel und eine Ziege standen! Dabei stellt sich uns bis heute die Frage: „Wie zum Henker sind die dorthin gekommen?“ Unsere Vermutung – es kann lediglich als Baby-Kamel durch die Tür gekommen sein. Zum Abschluss bedankten wir uns mit Geschenken aus Deutschland bei unserem Sicherheitsmann, dieser war aber sehr unzufrieden mit Nudeln und deutscher Marmelade, er hat wohl eher mit einem Geschenk zwischen Daumen und Zeigefinger gerechnet.



Kaum was los auf dem Basar ;-)

Dienstag, 10. April

Am dritten Tag ging es mit einem kleinen Bus auf Fahrt, der schon eher dem normalen ägyptischen Transportwesen gerecht wurde, da der Komfort doch ein wenig eingeschränkt war. Anfangs noch sehr kritisch von uns beäugt, sorgte dieser Bus mit Busfahrer Mahmut dann doch für sehr viel Spaß.

Reiseziel war zunächst die Fayum Oase, die zwar Oase genannt, aber von einem Kanal des Nils gespeist wird, welcher im Qarun-See endet. Dieser See liegt 43 Meter unter NN und ist 230 km² groß.



Unser zweiter Bus kam den ägyptischen Verhältnissen schon etwas näher

Dort haben wir uns einen kleinbäuerlichen, traditionellen Betrieb angeschaut. Auf dem Weg zur Oase haben wir einige Daten und Fakten über Ägypten von unserer Reiseleiterin Nihal bekommen. Nihal begleitete uns im Auftrag von SEKEM und löste für drei Tage „Dieter“ ab.

Kaum zu glauben ist hierbei, dass nur 3,5 % der Landesfläche von Ägypten fruchtbares Land sind, der Rest des Landes ist Wüste und kann somit kaum genutzt werden. Ebenfalls beeindruckend war, dass Ägypten ein Einwohnerwachstum von 2,5 Millionen Menschen pro Jahr zu verzeichnen hat. Auf der Hinfahrt kamen wir am größten Friedhofs Kairo vorbei, der mit einer Länge von über vier Kilometern sehr beeindruckend war.



Wasserrad zur Befüllung der Bewässerungskanäle

Unterwegs zu dem ersten Betrieb haben wir einen kleinen Zwischenstopp gemacht, um uns eines der ältesten Wasserräder Ägyptens anzuschauen. Diese Technik stammt noch von den Römern und fördert Wasser aus einem großen Zulaufgraben in ein kleineres Netz aus Gräben. Angetrieben wird das Rad alleine durch Wasserkraft.

Als wir beim Betrieb angekommen waren, wurden wir mit Fladenbrot, Ziegenkäse und Tee begrüßt. Dies ist für Ägypten sehr typisch.



Familienoberhaupt bei der Begrüßung in dem schönen Aufenthaltsraum

Danach begann die Führung über den Betrieb. Der Betrieb bewirtschaftet 55 Feldan (23 ha), die komplett um den Hof arrondiert sind. Auf den meisten Kleinbetrieben wird noch ohne Maschinen gearbeitet, einzig Esel und Ochsen helfen bei der täglichen Feldarbeit. Dabei sind die meisten Flächen kaum 0,5 ha groß.

Es wird nach den Richtlinien von SEKEM (Demeter) gewirtschaftet, wobei hier nur Düngung mit Kompost zulässig ist. Trotzdem werden umgerechnet 83 dt/ha Weizen geerntet, was wir alle sehr erstaunlich fanden. Dieses Ergebnis ist auf den sehr guten Boden (stark schluffigen Lehm) zurückzuführen, der durch

die Nilschwemmen entstanden ist. Die Flächen werden alle 15-21 Tage durch Überflutung bewässert, weshalb die Kulturen auf Dämmen angebaut werden. Auf dem Betrieb werden Weizen, Kartoffeln, Ringelblumen und Alexandrinerklee, in der Oase zudem Pfefferminze, Kamille und Baumwolle angebaut.

Die nächste Station war ein verarbeitender Betrieb. Dieser baut selber Blumen und Kräuter an, kauft aber auch von umliegenden Betrieben Ware zu. Diese werden getrocknet und anschließend zum größten Teil in Handarbeit gereinigt und sortiert. Im Betrieb werden neben den Ringelblumen, die gerade Saison hatten, auch Fenchel, Kamille, Zitronen-



Das Reinigen und Sortieren der Ringelblumen ist Handarbeit

gras, Basilikum, Moringa und Pfefferminze verarbeitet. Die fertige Ware liefert der Betrieb an SEKEM, die dort weiterverarbeitet wird.



Gruppenfoto auf dem Betrieb mit Kräutertrocknung und -Weiterverarbeitung

Danach ging es mit dem Bus weiter Richtung Qarun See, um dort in einem Hotel direkt am Ufer Mittag zu Essen. Auf dem Weg dorthin gab es noch einen Schreckmoment: Während der Fahrt knallte es plötzlich heftig am Fahrwerk! Zunächst vermuteten wir, dass der Bus über etwas Mächtiges gefahren sein musste. Wie zum Beispiel eins der trockenen, harten Brote, die uns zuvor gereicht worden waren und die Zähne aller auf das Gründlichste überprüft hatten. Doch dann stellte sich heraus, dass sich auf den unbefestigten Wegen zu den Farmen nur ein großer Stein zwischen den Reifen verkeilt hatte. Dieser hat sich bei höherer Geschwindigkeit auf der Autobahn gelöst und ist mit voller Wucht gegen den Radkasten geflogen. Zum Glück aller ist nichts zu Schaden gekommen.



Mittagspause mit Fahrer Mahmut am Qarun-See

Nach dem reichhaltigen Mittagessen und einer kurzen Pause am See, ging es zurück Richtung SEKEM. Unser Rückweg führte uns über Kairo an den Gizeh Pyramiden vorbei, diese wurden von einem Mitschüler eindrucksvoll mit den Worten „Hier gibt es auch Pyramiden!“ wiederentdeckt. In SEKEM angekommen hieß es dann, die Zimmer zu beziehen und anschließend Abendbrot zu essen. Dieses bestand aus Produkten, die SEKEM selbst anbaut oder aus Kooperationen bezieht. Nach dem täglichen Abschlussgespräch fielen alle erschöpft ins Bett.

Mittwoch, 11. April

Nach dem Frühstück im Gästehaus von SEKEM sind wir Schüler mit deutscher Pünktlichkeit zum gewohnten Stundenbeginn um 7:55 Uhr abfahrtsbereit in den Bus gestiegen. Lediglich die Lehrer ließen auf sich warten. Nachdem die Uhr inzwischen 8:05 Uhr anzeigte, schmiss unser Fahrer Mahmut einen Riemen auf die Orgel, indem er italienische Musik wählte, um uns durch den „Verkehrs-Dschungel“ Großraum Kairo zu manövrieren.



Das Gästehaus der SEKEM-Farm



Freundlicher Empfang auf einer der SEKEM-Farmen

An einer viel befahrenen Autobahnabfahrt sammelten wir unsere Dolmetscherin Nihal ein und setzten unsere etwa 2-stündige Fahrt zum ersten Betrieb des Tages fort, welcher nördlich der 22 Millionenmetropole liegt. Nachdem wir ausgestiegen sind, wurden wir vom Betriebsleiter in seinem wunderbaren Garten empfangen. Von der Blütenpracht überwältigt, wurden uns einmal mehr die Gegensätze in diesem Land deutlich: Ein toller, blühender Garten, in dessen Hintergrund zerfallene Häuser und verdreckte, mit Müll getränkte Flüsse die Landschaft zieren.

Der Betrieb wirtschaftet nach den Regeln von SEKEM biologisch-dynamisch. Auf einer Fläche von 20 Feldern werden Buschbohnen, Mais, Weizen, Zwiebeln, Zitronenmelisse, Klee, Quinoa, Sojabohnen, das Heilkraut Echinacea und Radieschen zur Saatguterzeugung angebaut. Die Produkte müssen zum Verarbeiter rund 40 Kilometer transportiert werden, dies geschieht mittels LKW und wird von SEKEM organisiert. Zur Düngung wird Kompost aus Pflanzenresten und Festmist der gehaltenen Wasserbüffel, Ziegen und Schafe eingesetzt.

Auffällig waren die Orangenbäume auf dem Betrieb. Zwischen ihnen wächst Grünmais, welcher als Viehfutter angebaut wird. Jeder Quadratmeter Fläche wird optimal genutzt, um keinen wertvollen Boden und damit Produktionsraum für landwirtschaftliche Kulturen zu verschenken.

Wir bedankten uns herzlich für die Führung über den Betrieb und überreichten ein weiteres Paket an niedersächsischen Köstlichkeiten. Die Aus-



Feldbegehung mit dem Betriebsleiter und seinem SEKEM-Berater

händigung des Bilderrahmens mit einer Collage von Fotos aus Deutschland, deutscher Landwirtschaft und dem zuvor gemachten Gruppenfoto stieß erneut auf Ungläubigkeit, wie es denn möglich sei, das Foto in der Kürze der Zeit so schnell zu „entwickeln“.



Steffen beäugt die Quinoa-Samen



Großes Erstaunen bei der Übergabe des Gastgeschenkes



Die ägyptische Art zu reisen wird getestet

Auf der Fahrt zu einem weiteren Betrieb, welcher im Nildelta wirtschaftet, mussten wir, mehr oder weniger freiwillig, abenteuerliche Straßen und Gassen entdecken, wo sicher so mancher europäische Busfahrer ins Schwitzen gekommen wäre. Wir begegneten vielen freundlichen Menschen, die uns zuwinkten und herzlichst grüßten. Wir passeten uns der ägyptischen Mentalität bei der Personenbeförderung an, indem einige von uns die Initiative ergriffen und in Absprache mit Mahmut auf dem Dach des Busses mitfuhren. Jedoch besiegte die deutsche Bequemlichkeit den Ehrgeiz, eine längere Reise so durchzuhalten.

Nach etwa 2,5 Stunden Fahrt erreichten wir den zweiten und letzten Betrieb des Tages, welcher südlich von Gizeh an einem Nebenarm des Nils liegt. Dieser Betrieb bewirtschaftet 25 Felder und baut Weizen, Mais, Kartoffeln (für Pommes und Speise), Zwiebeln und Buschbohnen an. Die Erträge, welche auch hier in biologischer Wirtschaftsweise erzielt werden, sind beachtlich. Die Erntemengen bei Kartoffeln sind vergleichbar mit denen, die bei uns konventionell erzielt werden (ca. 550 dt/ha). Der Weizen erzielt nicht selten 80 Dezitonnen je Hektar und wird komplett zu einem einmal jährlich festgesetzten Preis an den Staat verkauft. Auftretende Krankheiten, wie die Kraut- und Knollenfäule sind ebenso gefürchtet wie bei deutschen Kartoffelbauern, aber durch die kürzere Vegetationszeit weniger ertragsmindernd. Im April werden die ersten Kartoffeln geerntet. Auch hier werden zur besseren Ausnutzung der Ackerfläche immer zwei Kulturen parallel zueinander gepflanzt (z.B. Mais in Kartoffeln).



Gruppenfoto im Grannenweizen

Der Betrieb beschäftigt täglich 12-15 Personen, in den Arbeitsspitzen allerdings deutlich mehr. Die Angestellten arbeiten zwischen 7 und 13 Uhr und verdienen am Tag etwa 80 ägyptische Pfund, das entspricht rund 4 Euro am Tag. Während der Arbeitszeit werden die Mitarbeiter mit Wasser, Tee und Obst versorgt. In den 90ern lag das Lohnniveau noch bei 5-6 Pfund je Tag (etwa 26 Cent) und es wurde von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gearbeitet.

Im Aufenthaltsraum der Familie unterhielten wir uns mit dem sehr interessierten Betriebsleiter bei frischem Obst und küh-

lem Wasser über die unterschiedlichen Wirtschaftsweisen in Deutschland und Ägypten. Danach nutzen wir die verbleibende Zeit für eine ausgiebige Betriebsführung. Bei der anschließenden Geschenkübergabe wurden wir eingeladen, den Betrieb erneut zu besuchen.

Während der Rückfahrt hatten wir auf teilweise sehr abschüssigen Wegen große Bedenken, dass die Schwerkraft siegt und der Bus umkippt. Durch Mahmuts Fahrkünste und optimale Gewichtsverteilung im Bus konnten wir dies glücklicherweise verhindern. Voll des Lobes für Mahmut sprudelte aus Julius, genannt „Nippi“, der tiefsinnige Satz: „Good driver is good!“ Dies führte zu großer Erheiterung aller.



Nihal ermöglichte die landwirtschaftlichen Fachgespräche

Die Müdigkeit stand allen ins Gesicht geschrieben, entsprechend fielen die Augen des einen oder anderen zu. Allerdings fanden die kurzen Schlafphasen immer wieder ein jähes Ende – der Grund waren natürlich die teilweise katastrophalen Straßenverhältnisse. Alle waren froh, als wir schließlich gegen 21:00 Uhr wohlbehalten in SEKEM angekommen sind, ein leckeres Abendessen genießen durften und gemeinsam den Tag Revue passieren ließen.

Donnerstag, 12. April

Um 09:00 Uhr wurden wir von Safi Konstani zu einer Führung über das SEKEM Gelände abgeholt. Die SEKEM Initiative wurde 1977 von Dr. Ibrahim Abouleish auf einer Fläche von 70 Hektar Wüstenland gegründet. Sie begann in der Anfangszeit dieses Land mittels biodynamischer Landwirtschaft urbar zu machen. Heute ist die Gemeinschaft eine Holding Company mit mehreren Standorten und Firmen und 1.500 Mitarbeitern. Auf der Hauptfarm, auf der auch unsere Unterkunft stand, gab es viele weitere Gebäudekomplexe. Dazu zählen eine Schule, ein Kindergarten, ein Krankenhaus und diverse Firmen. Die Firmen sind in ATOS (Produzent von Medikamenten), ISIS (Gewürz- und Teeproduzent), Hartor (Obst- und Gemüseverarbeitung), LOTUS (Gewürze und Heilkräuter) und NatureTex (Kleidung) unterteilt.

Die erste Station der Führung war das eigene Krankenhaus, in dem die Menschen aus der Umgebung behandelt werden können. In dem Krankenhaus sind jeden Tag Allgemeinmediziner beschäftigt und an bestimmten Tagen spezielle Fachärzte aus anderen Krankenhäusern tätig.



„Maxi“ bei der Kräuterverarbeitung

Die nächste Station war die Besichtigung der Firma LOTUS. Das Firmengebäude wurde vor vier Jahren neu gebaut, da das alte nicht mehr genug Lagerkapazität hatte. Begonnen haben wir unsere Besichtigung in dem Anlieferungsbereich. Dort werden die über 70 verschiedenen Sorten Gewürze und Heilkräuter von den Biovertragslandwirten in Säcken angeliefert, gewogen und auf Qualität kontrolliert.

Nachdem die Waren angenommen wurden, werden sie von Insekten gereinigt. Danach werden sie im Lager einsortiert, bevor sie weiterverarbeitet werden.

Die Weiterverarbeitung teilt sich in drei Bereiche auf: Trennung und Reinigung von Ballwaren, Samen und Wurzel-Stängelwaren. Sind die Waren gereinigt und sortiert, werden sie an den Kunden ausgeliefert.

Nach der Führung durch LOTUS besichtigten wir die Firma NatureTex. In diesem Betrieb werden Produkte aus der selbst erzeugten Biobaumwolle hergestellt. Zunächst gingen wir in die Produktentwicklung, wo Kunden aus der ganzen Welt die Muster der zu produzierenden Kleidung einschicken. Dort werden Schnitt- und Nähpläne für die Produktion entworfen. Es fiel auf, dass die meisten Produkte, die dort hergestellt wurden, Kleidung für Babys und Kleinkinder sind. In der Produktionshalle werden Garne hergestellt, Zuschnitte für die Näherrinnen angefertigt und Kleidung genäht sowie bedruckt.



Das Kräuterlager der Firma LOTUS



Besonders Baby- und Kleinkindartikel werden bei NatureTex hergestellt

Am Ende des Vormittags wurden uns die Schule und der Kindergarten gezeigt, die sich an dem Waldorfschulsystem orientieren. In den Kindergarten gehen 50 Kinder zwischen vier und sechs Jahren, die in zwei Gruppen aufgeteilt sind. In der Schule sind ungefähr 330 Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur zwölften Klasse. In der Ganztagschule gibt es nur gemischte Klassen und keine Trennung von Mädchen und Jungen. Zu dem Schulkomplex gehört auch eine Berufsschule mit 200 Auszubildenden, welche die Berufe Schlosser, Schreiner, Klempner, Landwirt, Kaufmann und Gärtner erlernen können.

Kurz vor dem Mittag durften wir bei der wöchentlichen Theateraufführung der Schule zuschauen, bei der einzelne Klassen ein Theaterstück aufführen, singen oder musizieren.

Unsere deutschen Antworten auf die ägyptische Hitze (kurze Hosen) und die hervorragenden Aufführungen (begeisterndes Pfeifen) kamen dort leider gar nicht so gut an.

Um 13:15 Uhr gab es dann auf der SEKEM-Farm Mittagessen mit Tomatensuppe, Kartoffelgratin, Reis, mit Hack gefüllten Auberginen, Gemüse und Salat. Um 13:45 Uhr sind wir mit einem alten Bus zur Atlea Farm gefahren, welche uns von Frau Angela Hoffmann, einer deutschen Auswanderin, die das Projekt von den Anfängen an begleitete, vorgestellt wurde. Die Farm ist ca. 4 km von der 40 Jahre alten „Mutterfarm“ entfernt, ist 45 Hektar groß und wird seit rund 30 Jahren biologisch-dynamisch bewirtschaftet. Bevor die Flächen in Kultur genommen wurden, war dort ausschließlich Wüste vorzufinden.



Die Wochenfeier der SEKEM-Schule

Um den lehmigen Sand vor Winderosion zu schützen, wurden Hecken um die ganze Farm herum angepflanzt. Wasser wurde zunächst aus Brunnen an die Oberfläche gefördert. Da das Brunnenwasser mit 1.000 ppm allerdings einen zu hohen Salzgehalt hatte, um z.B. Gemüse anzubauen, wurden Lagunen errichtet, die durch Erdleitungen mit kostenlosem, gefiltertem Nilwasser (300 ppm Salz) befüllt wurden. Das Wasser wird inzwischen über Tröpfchenbewässerung direkt an der Pflanze appliziert.

Durch die biologisch-dynamische Anbauweise konnte auf den seit 30 Jahren bewirtschafteten Flächen der Humusgehalt von 0% auf bis zu 3% gesteigert werden. Der pH-Wert beträgt 7,5-8,5. Der pH-Wert ist so hoch, da der Boden ursprünglich Meeresboden war. Ein Teil der Farm wird erst seit drei Jahren

bewirtschaftet. Im ersten Jahr wurde die Ernte als konventionelle Ware vermarktet, im zweiten als Bio-produkte und im dritten als biologisch-dynamische Ware. Auf den Flächen ist nach sieben Jahren der volle Ertrag zu erwarten.

Auf der Atlea-Farm werden viele verschiedene Kulturen angebaut: z.B. Weizen, Zucchini, Fenchel, Tomaten, Peperoni, Petersilie, Tagetes, Stiefmütterchen, Koriander, Oregano, Estragon, Weintrauben, Orangen, Zwiebeln, Rote Beete, Möhren, Limetten, Kartoffeln, Bohnen, Basilikum und Klee.

Die Kulturen werden alle von Hand angebaut (Stundenlohn der Angestellten 50 Cent/Stunde) und mit Tröpfchenbewässerung versorgt. So bekommen z.B. Zucchini 7 mm Wasser pro Tag. Die Vegetationsdauer beträgt hier 43 Tage. Gedüngt werden die Kulturen ausschließlich mit Kompost. Dieser wird auf einem Kompostplatz selbst hergestellt und genau unter den Reihen plätiert.

Das Saatgut für den Gemüse- und Weizenanbau wird aus dem Ausland importiert. Nur das Saatgut für die Arznei- und Heilkräuter wird selbst hergestellt und auch an die Landwirte, die für die SEKEM-Farm den Vertragsanbau betreiben, verkauft. In Zukunft soll allerdings eine eigene Saatgutzüchtung und -vermehrung aufgebaut werden, so dass kein Saatgut mehr zugekauft werden muss.

Auf der SEKEM-Farm werden zudem einige Versuche mit ausländischen Saatgutfirmen betrieben. So konnten wir z.B. einen Weizenversuch eines Schweizer Züchters begutachten. Hier fielen besonders die verschiedenen Halmlängen der Weizenpflanzen auf. Zudem waren Versuche mit Kartoffeln, Bohnen und Basilikum zu sehen.



Vorstellung des Weizenversuches

haben 25 qm Platz zur Verfügung und sie wird mit ägyptischem Klee, Mais, Soja, und einer kleinen Menge vom eigenen Kraffutter gefüttert.

Auf dem Weg zur Kompostierungsanlage sind wir an dem Milchviehstall der SEKEM-Farm vorbeigefahren. Eine Besichtigung konnte aber aufgrund von Maul- und Klauenseuche im Bestand nicht stattfinden. Zur Verwunderung aller lief im selben Moment allerdings eine Kuh aus dem Stall frei über das Betriebsgelände. Diese wurde kurzerhand sehr entschlossen von einem Mitarbeiter wieder in den Stall „geführt“. Aktuell haben sie 120 melkende Kühe der Rassen Holstein-Friesian und Braunvieh im Stall mit einer Milchleistung von 26 Liter am Tag. Einer Kuh stehen

Zu guter Letzt haben wir uns den Kompostplatz angeschaut. Hier werden organische Pflanzenreste mit Kuhmist im Verhältnis von 70/30 vermischt und in Dämme gelegt. Jeden Tag werden diese Dämme bewässert und deren Temperatur gemessen. Wenn die Temperatur drei Tage lang über 60 Grad Celsius liegt, werden die Dämme mit einer Fräse durchmischt. Durch die hohe Temperatur werden im Kompost enthaltene Unkrautsamen keimunfähig gemacht. Ein guter Kompost braucht ca. 3 - 3,5 Monate, bis er auf dem Acker verteilt werden kann. Der Nährstoffgehalt des Komposts beträgt 1 % N, 0,5 % P und 0,7 % K.



Julius alias „Lastschalt“ beim Begutachten der ägyptischen Komposttechnik

Anschließend sind wir wieder zur Mutterfarm gefahren, wo jeden Donnerstag um 16 Uhr ein Abschlusskreis mit allen Mitarbeitern gemacht wird. Der Leiter der SEKEM-Farm ruft hierzu einige Namen von Mitarbeitern auf. Diese müssen dann berichten, was sie in der Woche erledigt haben und was sie in der nächsten Woche zu erledigen haben. Nach etwa 15 Minuten ist der Abschlusskreis beendet. Anschließend hatten wir etwas Freizeit und haben diese bis zum gemeinsamen Abendessen am Pool verbracht.

Freitag, 13. April

Nach dem leckeren Frühstück am Morgen versorgten sich die meisten mit Wasserflaschen für die Busfahrt nach Alexandria. Da am Abend vorher Wetten angenommen wurden, wie lange wir brauchen, wurde die Abreisezeit genau festgehalten. Um 9:18 Uhr rollte der Bus los und die Fahrt begann. Jannis und Nils wurden als Zeitwächter bestimmt und hatten die Uhr stets im Blick. Begrüßt wurden wir im Bus von unserem freundlichen Reiseführer „Habibi“. Auf der Fahrt erzählte er Informatives über das Land und auch einige seiner lustigen oder weniger lustigen Witze. Auf Nachfrage erklärte „Habibi“, dass Touristen oft von der Polizei oder dem Militär begleitet werden, um deren Schutz zu garantieren.

Unterwegs sahen wir Mangoplantagen. Die Früchte mancher Mangoarten werden bis zu 1,5 kg schwer und nennen sich umgangssprachlich „Ochseneier“. Des Weiteren erzählte Dieter uns, dass es heute so viel Müll im Land gäbe, weil der Müll früher von armen Leuten gesammelt und im Hammam - einem Dampfbad - verbrannt wurde, um das Wasser zu erhitzen. Da dieses heute natürlich nicht mehr üblich ist, verbleibt der Müll nun einfach auf Kairo Straßen.

So war auch diese Busfahrt wieder sehr lehrreich. Wusste „Dieter“ mal nichts zu erzählen, hörten wir den heimischen Bauernfunk. Denn dank eines Mitschülers, der am ersten Tag gleich 20 GB Datenvolumen gekauft hatte, konnten wir über einen Bluetooth-Lautsprecher und ein Handy Radio hören. Am liebsten den heimischen Sender NDR 1, somit bekamen wir auch vom deutschen Geschehen noch etwas mit. Nach 3 Stunden und 26 Minuten kamen wir am Hotel an. Dies erfreute Jonas besonders, denn er hatte die Wette auf die Minute genau gewonnen.



Hotelanlage in Alexandria mit Zugang zum Mittelmeer

Nach dem Check-In im großartigen Hotel ging es direkt an den Strand und ins Mittelmeer. Gegen

Abend zog es uns mit „Habibi“ in die Stadt Alexandria. Erst mit dem Bus, dann auch zu Fuß durch die belebten Gassen. Im Vergleich zum vorher erkundeten Kairo fiel uns auf, dass die Hafenstadt viel sauberer war und auch beim Befolgen der Verkehrsregeln mehr Sorgfalt herrschte.



Träger von Strafmütze und Strafweste für den Fauxpas in SEKEM:
Maxi und Hohls!

neun Uhr ging es dann mit dem Bus los. Auf dem Weg wurden wir von unserem Guide „Habibi“ über die Geschichte von Kleopatra und Julius Caesar aufgeklärt, was augenscheinlich ganz nach seinem Geschmack war (mit viel Tamm-Tamm und ausgedachten Szenen).

Das erste erreichte Reiseziel waren die Katakomben von Kôm el Shukafa. Sie stammen aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Es handelt sich bei ihnen um ein Hypogäum (unterirdischer Grabbau) einer Kultgemeinde, die ihre Toten hier in zahlreichen Grabstätten beisetzte. Das Besondere an dieser Anlage



Die Säule von Pompeius

ist ihre Größe und Komplexität, denn sie reicht über drei Stockwerke und bildet eine Mischung aus ägyptischer Grabkultanlage und römischen Katakomben.

Danach ging es direkt durch eine Gasse von fliegenden Händlern zur Pompeius-Säule (38 m hoch). Diese ist eine römische Ehrensäule, welche auf den Resten einer antiken Mauer mit Architekturfragmenten und einer mit Schutt bedeckten Anhöhe über den Trümmern des berühmten Serapäum steht. Benannt ist die Säule nach Gnaeus Pompeius Magnus (106-48 v. Chr.), über dessen Grab sie errichtet worden sein soll. Zusätzlich haben wir von „Habibi“ noch eine Menge über Kleopatras Liebesleben erfahren, was in keinem Geschichtsbuch zu finden ist (wer mit wem und wann und warum).

Als wir mit der Besichtigung fertig waren, mussten wir ca. eine Stunde mit dem Bus an der Promenade von Alexandria (Corniche) auf- und abfahren, um die Zeit bis zum Essen zu überbrücken. Diese Zeit haben die meisten Schüler für ein kleines Nickerchen genutzt.

Samstag, 14. April

Unser Tag begann etwas anders als die Tage zuvor. Da wir am Vortag Freizeit hatten, war das abendliche Resümee auf den heutigen Morgen verschoben worden.

Dafür hatten sich Frau Dickel und Frau Hohls etwas ganz Neues ausgedacht. Ein Quiz über das auf der Anreise nach Alexandria Gesehene und Gehörte. Der Verlierer bekam die „Depp des Tages“- Weste überreicht. Wir mussten immer paarweise gegeneinander antreten und die Verlierer mussten eine weitere Runde spielen. Am Ende durfte Adrian ehrenhaft die Weste an seinem Leibe führen. Um



An der Corniche Alexandrias: Hier stand früher der Leuchtturm, eines der sieben Weltwunder

Anschließend ging es dann direkt ins Hotel San Giovanni, wo uns ein Vier-Gänge-Menü erwartete: Als Vorspeise gab es Toast und kleine Brötchen mit würzigem Tomatenmark und Sesam-Auberginen-Dipp. Im nächsten Gang wurde ein Knoblauch-Zimt-Reis mit Shrimps, Nüssen und kleinen Fischstücken serviert. Es folgte der Hauptgang: Backfisch mit Pommes zur Freude der meisten Schüler. Zum Nachtisch wurden zwei Kugeln Eis (Erdbeere/Wassermelone und Mango) gereicht.

Nach diesem ausgiebigen Essen ging es dann zur modernen Bibliothek von

Alexandria. Angeschlossen an diese 2002 eröffnete Bibliothek sind ein Kulturzentrum mit Museen und Galerien, mehrere Forschungsinstitute, ein Veranstaltungszentrum und ein Planetarium. Die Fassade der Bibliothek zieren Zeichen aus allen Schriften der Welt, was beeindruckend anzuschauen ist. In der Bibliothek haben wir dann zwei verschiedene Ausstellungen besichtigt.

In der ersten Ausstellung, „Impressions of Alexandria“, konnten wir Bilder und Werke über das alte Alexandria besichtigen, u. a. verschiedene Darstellungen vom ersten Leuchtturm der Welt, welcher in verschiedenen Miniaturen dargestellt wurde, da man nicht mit Sicherheit sagen kann, wie er genau aussah. Man kann diese Informationen nur von Zeichnungen und Überlieferungen übernehmen.

Jedoch waren bei dieser Ausstellung aus uns unerklärlichen Gründen unsere Jungs für mehrere einheimische Schülerinnen eine größere Attraktion als die ausgestellten Werke. Die zweite Ausstellung zeigte dann Skizzen und Szenenausschnitte des Regisseurs von „The Mummy“ Shadi Abdul Salam.



Bibliotheca Alexandrina

Anschließend ging es nach einem erfolglosen Besuch bei Drinkis (geschlossenes Spirituosengeschäft) für alle Schüler wieder zurück ins Hotel, wo sich die Klasse dann zum Schwimmen und Volleyballspielen am Strand getroffen hat.

Sonntag, 15. April

Am letzten Tag in Alexandria starteten wir um 9:00 Uhr mit dem Bus über die Wüstenstraße in Richtung Kairo. Unterwegs gab es den ersten Stopp in Al Buhaira (160 km nördlich von Kairo) an einer Farm, auf der Kulturen wie Weizen, Luzerne, Bananen, Guaven, Granatäpfel, Zwiebeln, Zuckerrüben, Möhren, Körnermais, Zucchini, Limetten, Orangen und Weintrauben auf einer Gesamtfläche von 600 ha anbaut werden. Zudem werden hier bekannte Kartoffelsorten wie Annabelle und Lady Rosetta für den

europäischen und natürlich auch für den deutschen Markt produziert. Außerdem werden Sorten des holländischen Züchters HZPC vermehrt.



Begutachtung der äußeren Qualität der Kartoffeln

Anschließend fahren wir weiter Richtung Kairo. In einer kleinen Stadt El Nubaria gab es in einem Restaurant Mittagessen. Dieser Ort war sehr landwirtschaftlich geprägt. Nach dem Essen ergab sich noch die Möglichkeit, nebenan einen BASF-Shop zu „besichtigen“. Hier haben die Landwirte die Möglichkeit, ihre Pflanzenschutzmittel einzuzukaufen.



BASF-Shop

den landwirtschaftlichen Warenverkehr. Ein Investor aus Jordanien stellte uns seine 400 ha umfassenden Betrieb aus dem Projekt vor. Auf dieser Fläche, die das erste Mal bestellt wurde, zeigte sich ein üppiger Pommeskartoffelbestand der Sorten Asterix und Sagita.

Diese werden in einer eigenen Pommes-Fabrik (Fronza) in der Nähe selbst verarbeitet. Das Wasser für die Beregnung wird aus einer Tiefe von 120 Meter gefördert und durch Kreisberegnung (30 ha Flächen) verregnet. Flächengröße und Zuschnitt werden durch die Kreisregner festgelegt, was man auf Satellitenbildern sehr gut erkennen kann.

Für die Kartoffeln erfolgt die Düngung zum einen organisch über Komposte und Gülle, die von der Milchviehanlage (800 Milchkühe) stammen, zum anderen erfolgt eine mineralische Düngung über die Beregnung. Täglich werden dort 10 Liter Wasser pro Quadratmeter verregnet. Für die Kartoffeln wird der sandige Boden auf 60 cm Tiefe gepflügt. Alle zwei Jahre wird der Boden mit einem Tiefenhaken auf 1,50 Meter Tiefe bearbeitet. Die Kartoffeln werden Anfang Januar gepflanzt, die Ernte beginnt vollmechanisiert ab Anfang Mai. Erträge liegen dort bei Kartoffeln bei 40 Tonnen/ha, Zuckerrüben bei 100 Tonnen/ha, Möhren bei 125 Tonnen/ha.



Milchkühe unter der Sonne Ägyptens

Danach schauten wir ganz in der Nähe einen weiteren Betrieb mitten in der Wüste an. Er ist Teil eines Projekts, für das seit dem letzten Jahr 200.000 ha Wüstenland kultiviert werden. Ein neu gebautes Atomkraftwerk sichert dort die Stromversorgung und eine neue Straße nach Kairo führende Straße ermöglicht



Pommeskartoffeln in der Wüste



Die Kreisberegnung läuft hier jeden Tag

gung der Sorte Sagita in Form von Pommes Frites bei 38°C in einem „Beduinenzelt“ mitten in der Wüste.

Dieser Betrieb war der letzte auf unserer Liste und wir fuhren mit dem Bus weiter nach Kairo. Bevor wir zum Flughafen fuhren, hatten wir noch einen Zwischenstopp in einem Hotel in Heliopolis in der Nähe des Airports, wo Kraftreserven für die Heimreise getankt werden konnten.



„Pommesbude“ in der Wüste

Montag, 16. April

Nach einem kurzen Nickerchen ging es für uns um 01:30 Uhr zum Flughafen. Durch die lauen Sicherheitskontrollen (Flüssigkeiten konnten teilweise ungehindert mitgenommen werden) und nach dem Check-In konnten wir rasch ins Flugzeug steigen und unsere Heimreise nach Plan starten. Während des Fluges vertrieben wir uns die Zeit mit Spielen wie „Stadt- Land- Bus“, „Hardcore MauMau“ oder „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Dann ging's los.

In Frankfurt durften wir überraschend noch 20 Minuten auf dem Rollfeld verbringen. Diese Zeit fehlte einigen dann, um durch die anschließenden Sicherheitskontrollen für internationale Flüge und dem Gate-Wechsel den Anschlussflug nach Hannover zu erreichen. Zehn Schüler konnten anscheinend schneller laufen und den Flieger, während die Tür geschlossen wurde, noch erreichen. Der Rest hatte trotz großer Anstrengungen leider Pech und musste später fliegen. Wobei Pech auch relativ ist. Zweien war eine kurze Raucherpause wichtiger, andere mussten noch wichtigen Geschäften nachgehen oder haben von Anfang an das Handtuch geworfen und sich gar nicht erst bemüht. Die zweite Hälfte der Reisegruppe (neun Schüler, zwei Lehrerinnen) ist dann vier Stunden später nach etlichen MauMau-Runden am Flughafen auch endlich mit dem nächsten Flieger in Hannover angekommen. Somit ist ein unterschiedliches Ende dieser interessanten, eindrucksvollen und schönen Seminarfahrt entstanden.



Der aufregendste Teil: Flug verpasst in Frankfurt